

# Quod Erit Delegandum

1 Firma Focusrite, s. [www.focusrite.com](http://www.focusrite.com).

2 In: Monika Fleischmann, Ulrike Reinhard (Hrsg.), *Digitale Transformationen. Medienkunst als Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft*, whois verlags- und vertriebsgesellschaft: Heidelberg 2004. Veröffentlicht auf <http://netzspannung.org/media-art/publications/digital-transformations/> (Stand: 01.05.2014)

Eine Komposition können wir als eine Zusammenstellung von Entscheidungen betrachten. In diesem vereinfachten Denkmodell spielt es keine Rolle, ob es einzelne Klangereignisse sind, die ein/e KomponistIn zusammenfügt oder große Formteile – jedes Element basiert auf einer Reihe von akkumulierten Entscheidungen. Im Folgenden möchte ich Entscheidungsformen und deren Struktur im Entstehungsprozess von Kompositionen erörtern mit Blick auf Varianten, die durch analog-elektronische, digitale und generative Verfahren ermöglicht werden.

## Aggregatzustände im Entscheidungsraum

FEST: Eine Entscheidung, die getroffen wurde, gibt dem Konstrukt des Werks Festigkeit und fügt sich wie ein Baustein auf das vorhandene Material. Sie macht den Blick frei auf neue Optionen und bedingt die nächste Entscheidung, bis das Stück für fertig erklärt wird. In der Musik hat man typischerweise eine Aufführungssituation, in der die Interpret/innen noch vieles entscheiden können, was Komponist/innen im Detail nicht definiert haben. Diese unvollständige Beschreibung macht eine vollkommen präzise Umsetzung einer Komposition praktisch unmöglich. Die »Zwischenstufe« der Notation ist der Ort der Festschreibung, an dem alles Entschiedene unveränderlich über Zeit und Raum transportierbar gemacht wird. Frappant ist die Situation da, wo Notation und Endprodukt zusammenfallen: in der Musik, die im elektronischen Tonstudio produziert wird. Die alten Produktionstechniken auf Tonband sind das Musterbeispiel dessen, was Festigkeit in den Entscheidungsstrukturen bedeutet. Die Arbeitsschritte waren nicht nur zeitlich strikt sequenziell angeordnet, sondern zum Großteil gänzlich irreversibel. Im Gegenzug garantiert das Medium, dass das Resultat die HörerInnen unverfälscht erreicht, weil auch der Beitrag der Interpreten bereits in der Produktion fixiert ist.

FLÜSSIG: Solange der feste Aggregatzustand noch nicht erreicht ist, sind Revisionen der Entscheidungen noch möglich. Mit dem Flüssigen kann man assoziieren, was in der Sprache der Musikproduzenten »nicht-destruktiv« heißt:

30 Jeder Produktionsschritt soll zu jedem späteren

Zeitpunkt widerrufen werden können. Das fällt ungefähr mit der Einführung digitaler Techniken ins Tonstudio zusammen. Computerbasierte Systeme machen es durch Zwischenspeicherung und Echtzeitberechnung möglich, die starre Gliederung der kausalen Kette von Arbeitsschritten aufzuweichen. Nicht von ungefähr kursieren seit einigen Jahren Namen von kommerziellen Produkten wie *Liquid Mix*, *Liquid Channel*<sup>1</sup> etc. in der professionellen Studio-Szene.

Einen ähnlichen, wenn auch weit konsequenteren Schritt für die Computermusik-Performance haben Rohrer und de Campo in ihrem Text *else if – Live Coding, Strategien später Entscheidung*<sup>2</sup> formuliert. Sie beschreiben darin ein selbst erarbeitetes framework, das diese Idee der Verflüssigung auf noch fundamentalerer Ebene umsetzt, nämlich auf der Ebene der Algorithmen, die die Musik in Echtzeit generieren: So kann ein/e KomponistIn bis zum Zeitpunkt der Aufführung jeden Entscheidungsschritt eines computergenerierten Musikstücks durch Umschreiben des Codes revidieren.

GASIG: Der gasförmige Zustand bestünde dann darin, Entscheidungen erst gar nicht zu treffen, sondern an einen Prozess zu delegieren; statt eines statischen Artefakts einen Entscheidungsraum zu komponieren, innerhalb dessen das Werk sich in verschiedenen Trajektorien entfalten kann. Welche Entscheidungen direkt zu treffen und welche zu delegieren sind, wird zur essenziellen Frage. Ebenso wollen die Rahmenbedingungen für die delegierten Entscheidungen genau umrissen sein – wir sehen: Entscheidungen zweiter Ordnung treten anstelle der ursprünglichen. Dass sich Komponist/innen diesem Kontrollverlust stellen, ist ein Merkmal, das sich zwei Kunstströmungen teilen: die aleatorische und die generative; die Motivationen dazu kommen aus verschiedenen Richtungen.

Den frühen Aleatorikern geht es um die Kritik überkommener Kontrollhierarchien, also um das soziale Experiment. So delegiert Stockhausen im *Klavierstück XI* (1956) die Gestaltung der Großform an die Interpret/innen. Cage hat am umfassendsten mit allen denkbaren aleatorischen Mustern experimentiert; so überträgt er beispielsweise im Kompositionsprozess von *Music of Changes* (1951) weitreichende Entscheidungen einem völlig zufallsbasierten Regelsystem, übergibt aber das Resultat als absolutes Diktum den Interpret/innen.

Die VertreterInnen der generativen Kunst haben oft größeres Interesse am Verlauf des konstruktivistischen Experiments als am sich manifestierenden Resultat. Sie verstehen sich

zugleich als AutorInnen und als BeobachterInnen ihres eigenen Werks.

## Innovative Veröffentlichungsformate

Prozessual angelegte Werke können sich in einer Aufführung oder in einer Installation entfalten, auch wenn sie nur eine von vielen möglichen Ausformungen zeigen.

Doch in welchen Verteilungsmedien (traditionell LP/CD) kann ein solcher Ansatz konsequent zur Anwendung kommen? Diese Medien sind doch das Paradebeispiel für den Gefrierpunkt aller Entscheidungen. Abgesehen von Online-Präsentationen gibt es einige Künstler, die sich mit innovativen Veröffentlichungsformaten auseinandersetzen, um die Festigkeit der reinen Datenträger zu überwinden. Mir sind drei rezente Veröffentlichungen bekannt, die in diesem Zusammenhang relevant sind:

Die *buddha machine*<sup>3</sup> des chinesischen Musikerduos FM3 wird wie ein herkömmlicher Tonträger vertrieben, ist aber ein autonomes Gerät, das vorproduzierte Sequenzen im loop wiedergibt. Die Hörer/innen können Abspielgeschwindigkeit und Lautstärke bestimmen,

das Produkt ist ein Hybrid zwischen Tonträger und Instrument.

Tristan Perich's *1bit-Symphony*<sup>4</sup> ist ein Mikroprozessor im Gewand eines CD-Albums. Die fünf Sätze der Symphonie werden nicht aus einem Speicher wiedergegeben, sondern nach einem festgeschriebenen Programm jederzeit live generiert. Die Möglichkeit delegierter Entscheidungen wäre im System gegeben, ist aber vom Künstler nicht implementiert – er fokussiert stattdessen auf den Kontrast zwischen Live-Aufführung und perfekter Wiederholbarkeit, die nur durch Maschinen gegeben ist: eine digitale Spieluhr.

Nicolas Lefort arbeitet derzeit an dem musique-concrète-Stück *Hanz-Memorial*<sup>5</sup>, das auf einem USB-Stick veröffentlicht werden soll. Dieser Datenträger enthält nicht nur das Klangmaterial, sondern auch das Programm, das den Computer des Rezipienten informiert, wie die Fragmente in Echtzeit zu manipulieren und zur Stückform zu rekonstruieren sind. Der Komponist hält den Möglichkeitsraum bewusst breit, sodass es keine zwei gleichen Versionen geben wird: Aus der Wiedergabe wird eine Interpretation. Damit wäre dieses Werk der erste mir bekannte Fall eines »gasförmigen Mediums«. ■

4 Seit 2009; [www.tristanperich.com/#Album/1\\_Bit\\_Symphony](http://www.tristanperich.com/#Album/1_Bit_Symphony). Vorläufer 2006: [www.tristanperich.com/#Album/1\\_Bit\\_Music](http://www.tristanperich.com/#Album/1_Bit_Music) (zuletzt besucht: 01.05.2014)

5 [www.cargocollective.com/nikolfo/Hanz-Memorial](http://www.cargocollective.com/nikolfo/Hanz-Memorial). Veröffentlichung im Frühjahr 2014 als release Nr. EM006 bei emitter micro: [www.emittermicro.com/em-006/](http://www.emittermicro.com/em-006/) (Stand 01.05.2014)

3 Zhang Jian und Christiaan Virant; seit 2005; [www.fm3buddhamachine.com](http://www.fm3buddhamachine.com) (Stand: 01.05.2014)

# KLANGKUNST / 23. MAI – 27. JUNI 2014

ERÖFFNUNG AM 22. MAI, 19:00

IM KLANGRAUM KREMS KAPITELSAAL, DI – SO, 11:00 – 17:00



Die eindrucksvolle, elektromechanische Klanginstallation imitiert die reiche Klangwelt des Ökosystems einer Prärie: Klänge von Insekten, Regen und Wind verbunden mit der mechanischen Nachbildung von im Wind wogenden Steppengras thematisieren die Wechselwirkung zwischen Natur und Maschine.

KULTUR  
NIEDERÖSTERREICH



KL A NG  
RAUM KREMS  
MINORITENKIRCHE

Informationen unter [WWW.KLANGRAUM.AT](http://WWW.KLANGRAUM.AT)

Positionen neunundneunzig